

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 135 (1969)

Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wehr setzen und gleichzeitig unbeirrt in vorbildlicher Manier ihren dienstlichen und außerdienstlichen Verpflichtungen nachkommen, dann zeugt diese Haltung wieder einmal von ihrem vorzüglichen Korpsgeist und ihrer einwandfreien Einstellung als Bürger und Soldat. Eine Einstellung, die meines Erachtens gerade in unserer «reformbrünstigen» Zeit Achtung verdient.

Nochmals Kavallerie

Von Major i Gst Hans Britschgi

Vielleicht sollte man zu einem lediglich polemisierenden Artikel nicht Stellung nehmen. Da die Ausführungen von Herrn Major i Gst Wehrli in der ASMZ Nr. 5/1969 bar jeder konstruktiven Idee sind und offensichtlich mangels Kenntnis der berittenen Truppe die Verhältnisse falsch beurteilen, will ich mich doch zur eigentlichen Problematik äußern.

Es ist ganz klar, daß wir dringend vermehrt mechanisierte Verbände benötigen. Daß die Mechanisierung nur langsam vor sich geht, hat jedoch verschiedene Gründe. Sinnvoller wäre wohl, über Fragen wie zum Beispiel das Budget für zusätzliche gepanzerte Verbände, das Finden genügender und zweckmäßiger Ausbildungsplätze für vermehrte mechanisierte Truppen, die zu beschaffenden Bestände unter Abwägung der Heereseinheitstypen zu diskutieren, als einfach gegen die Kavallerie loszuziehen. Wahrscheinlich käme man bei solchen Überlegungen auch dazu, einmal die Leistungen und die Einsatzmöglichkeiten sowie auch die Ausrüstung der «heiligen Kuh» etwas näher anzusehen und gegenüber den allgemeinen Bedürfnissen, die einerseits bestehen und andererseits realisierbar sind, abzuwägen.

Schon verschiedentlich ist die Mechanisierung an dieser Stelle konstruktiv und interessant diskutiert worden. Leider kam jedoch

dabei der Einsatz mechanisierter Truppen im Grenzgebiet etwas zu kurz. Es besteht eine unverantwortliche Lücke an gepanzerten Verbänden bei den Grenzdivisionen und den diesen unterstellten Brigaden. Wenn dann endlich dazu geschritten wird, auch diesen Heereseinheiten die dringend notwendigen mechanisierten Verbände einzuverleiben, so besitzen wir in den Kavallerieabteilungen eine wertvolle Personalreserve, und die Hirten der «heiligen Herde» werden dann sicher auch vernünftig genug sein, sich mit Überzeugung umschulen zu lassen. Wenn man das Kind jedoch mit dem Bade ausschüttet, so entsteht aus der Polemik nichts Gescheiteres als das schon Bestehende. Die Aussagen von Major Wehrli stellen ja in ihrer Konsequenz sowohl die Fußinfanterie wie auch weitere ungepanzerte Verbände als Anachronismus hin. Vergessen wir aber nicht, daß nie ein genereller Fliegerschutz möglich ist. Ungeschützt können sich aber hier nur der Infanterist zu Fuß, der Kavallerist etwa dreimal schneller zu Pferd sowie der Radfahrer bei Flugwetter ungehindert bewegen. Die zur Verfügung stehende Flugwaffe genügt höchstens, unsere mechanisierten Verbände zu decken.

Wenn wir auf diese Weise die Kavalleriefrage ansehen, so stellen wir fest, daß bei der bestehenden Verteidigungskonzeption die berittenen Verbände nicht seit dem ersten Weltkrieg einen Anachronismus darstellen, sondern auch heute noch sehr nutzbringend eingesetzt werden können und insbesondere in der Grenzzone Lücken füllen.

Vergessen wir deshalb unsere Möglichkeiten nicht und diskutieren wir sachlich. Es wäre aus den oben aufgeführten Gründen gar nicht so schlimm, wenn die Dragonerabteilungen vorläufig in den Grenzdivisionen als bewußte Personalreserve für später zuzuteilende mechanisierte Verbände bestehen blieben.

MITTEILUNGEN

*Sitzung des Zentralvorstandes der SOG
vom 2./3. Mai 1969 in Zürich*

Der Zentralpräsident orientiert einleitend über die Aussprache vom 21. März mit dem EMD, die in der nächsten Aussprache materiell ergänzt werden soll. Mit Bedauern und Befremden nimmt der Zentralvorstand davon Kenntnis, daß unsere Bemühungen um eine Lösung der pendenten Fragen im außerdienstlichen Schießwesen offensichtlich vom Schweizerischen Schützenverband wenig gewürdigt werden, was in der mangelnden Beteiligung an den von uns einberufenen Arbeitssitzungen zum Ausdruck kommt. Es stellt sich die Frage, ob die SOG ihre Anstrengungen gegebenenfalls allein mit den an einer Lösung interessierten Verbänden weiterführen soll. Zur Totalrevision der Bundesverfassung nimmt die SOG Stellung durch die Beantwortung der Frage 1.4 des Fragenkataloges Wahlen, welche die Militärartikel betrifft. Die einverlangten Stellungnahmen der Sektionen werden in statistischer Form der Kommission Wahlen zugestellt, doch ist eine eigentliche Stellungnahme der SOG erst nach der Auswertung der Eingaben im Verlaufe des Herbstes möglich. Dazu wird der Zentralvorstand in seiner Sitzung im September definitiv Stellung beziehen. Der Zentralvorstand beschließt die Aufnahme der Gesellschaft der AC-Schutz-Offiziersgesellschaft in die SOG, wobei in der Diskussion die berechnete Frage aufgeworfen wird, wie weit die Gründung von Fachorganisationen zu einer

Zersplitterung der Tätigkeit im Rahmen der SOG und der Sektionen führt und wieweit andererseits der berechtigten Forderung nach fachlicher Weiterausbildung und Koordination von Fachliegen Rechnung zu tragen ist. Diese Gesichtspunkte sind jedenfalls bei jeder Neugründung zu prüfen.

Die Sektion Stadt St. Gallen als Beauftragte der Kantonalsektion St. Gallen schlägt für die Delegierten- und Generalversammlung 1970 den 30./31. Mai 1970 vor. Die Vorbereitungen, vor allem auch die Wahl der Referenten und Referate werden durch den Ausschuß des Zentralvorstandes an die Hand genommen. Statutenrevisionen werden in der Septembersitzung des Zentralvorstandes behandelt. Änderungsanträge sind daher von den kantonalen und den Fachsektionen bis spätestens 31. Juli 1969 dem Zentralsekretär einzureichen. Der Zentralvorstand nimmt schließlich die Orientierungen über die verschiedenen Arbeitskommissionen der SOG entgegen. Er beschließt, die ordentliche Präsidentenkonferenz 1969 am 28. Juni 1969 in Bern durchzuführen; vorgängig wird die nächste Zentralvorstandssitzung stattfinden.

Wa.

*Generalversammlung der Schweizerischen
Kriegstechnischen Gesellschaft
vom 22. Mai 1969 in Kloten*

Der Präsident der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft konnte neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern eine Reihe

von Gästen, unter ihnen den Kommandanten der Flieger- und Flabtruppen, und als Referenten den Rüstungschef begrüßen. Die Abwicklung der Geschäfte erfolgte ohne Diskussion in voller Übereinstimmung mit dem Vorstand der Gesellschaft.

Im anschließenden Referat legte der Rüstungschef, Dipl.-Ing. H. Schultheß, in einem ersten Teil den Rüstungsablauf dar und trat im zweiten Teil seiner Ausführungen auf die Probleme der Zusammenarbeit zwischen der Gruppe für Rüstungsdienste und der Privatindustrie ein. In den systematischen Darlegungen wurde der Weg der Rüstungsgeschäfte vom Stadium der Planung und Forschung über die Entwicklung und Erprobung zur Evaluation und schließlich zur Beschaffung und Einführung bei der Truppe aufgezeigt. Die Rüstungsbedürfnisse ergeben sich aus der Gesamtplanung für die Landesverteidigung. Die Komplexität der Rüstungsgeschäfte verlangt eine wissenschaftlich und technisch fundierte Arbeit während des gesamten Ablaufes. Die Gruppe für Rüstungsdienste ist organisatorisch diesen Forderungen angepaßt worden und wird in diesem Sinne weiter ausgebaut werden.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und der Privatindustrie muß sich auf eine gegenseitige Information stützen können, um frühzeitig, also bereits im Stadium der Planung, die gemeinsamen Bedürfnisse und Möglichkeiten zu erfassen. Diese Informationspolitik stellt jedoch eine Reihe von Problemen, die noch zu lösen sein werden. Der Rüstungschef

führte schließlich aus, in welcher Richtung er die Arbeit im Hinblick auf die zweckmäßigen rüstungstechnischen Prospektiven und die Integration der militärischen und industriellen Bedürfnisse und Möglichkeiten sieht. Er befürwortet vor allem auch eine enge Zusammenarbeit mit der Kriegstechnischen Gesellschaft im Hinblick auf die zu lösenden Probleme.

Am Nachmittag hatte die Gesellschaft Gelegenheit, der vom Waffenchef der Übermitt-

lungstruppen tadellos vorbereiteten und geleiteten Demonstration neuer Fernmeldemittel beizuwohnen und sich vom hohen Stand der technischen Ausrüstung unserer Übermittlungstruppen zu überzeugen. Ebenso eindrücklich war schließlich die Vorführung der modernen Ausbildungsmethoden und der vielfältigen Lehrmittel, die es ermöglichen, trotz der seit vielen Jahren gleichgebliebenen Ausbildungszeit ein erheblich umfangreicheres und an-

spruchsvolleres Arbeitspensum zu bewältigen. Jedenfalls dürften die in der Armee gemachten Fortschritte in der Ausbildung beweisen, daß in dieser Beziehung ernsthafte Arbeit geleistet worden ist. Die Übermittlungstruppen haben dabei in vielen Belangen echte Pionierarbeit geleistet. Unter diesem Eindruck konnte Professor Dr. Dinichert die auch vom Wetterglück begünstigte Generalversammlung schließen.

Wa.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Am 7. Mai begann im Hauptquartier der NATO in Casteau in Belgien eine der größten *Generalstabsübungen* der atlantischen Allianz, an der während 2 Tagen das Verhalten der militärischen Führung der NATO in *Krisenzeiten* in Europa getestet wurde. Dabei berieten die militärischen Spitzen der NATO zusammen mit den höchsten militärischen Befehlshabern der integrierten Armeen über die verschiedenen *Alarmstufen*. Die französische Generalität nahm an dieser Übung nicht teil, da Frankreich keine integrierten Truppen mehr in der NATO hat. Die Übung wurde von über 400 Generälen und Admirälen unter der Oberleitung des scheidenden NATO-Befehlshabers in Europa, General Lemnitzer, bestritten. Gleichzeitig fanden eintägige *Luftmanöver* mit Scheingefechten über Holland, Belgien, Dänemark und der deutschen Bundesrepublik statt. z

In der ersten Maiwoche fand sodann in der westlichen *Ostsee* ein Manöver deutscher, dänischer und norwegischer Minensuchboote statt. Diese Übung «Candle Cord» endete am 17. Mai. z

Die Konferenz der NATO-Verteidigungsminister, die am 28. Mai in Brüssel stattfand, gab grünes Licht für die Bildung einer *multinationalen Flotte* von alliierten *Zerstörern*, die im *Mittelmeer* operieren sollen. Daran beteiligt sind die USA, Großbritannien, Italien, Griechenland und die Türkei. Die zuständigen militärischen NATO-Stellen erhielten den Auftrag, Übungsprogramme für diese neue NATO-Mittelmeerflotte aufzustellen. z

Westdeutschland

Vertreter der Verteidigungsministerien Westdeutschlands, Großbritanniens und Italiens unterzeichneten Mitte Mai in Bonn ein Protokoll für die Entwicklung des neuen *Kampfflugzeuges MRCA* (Multi Role Combat Aircraft), das als «europäisches» Flugzeug für die Verteidigung Europas entwickelt werden soll. Es ist vorgesehen, daß Westdeutschland 600, Großbritannien 385 und Italien 200 solcher Flugzeuge in Dienst stellen solle. Die Niederlande können noch bis zum 1. Juli dem Projekt beitreten. Als Fertigstellungstermin des Prototyps wird das Jahr 1973 genannt. Mit dem Tag der Unterschrift am 15. Mai unter das Grundprotokoll hat die etwa 15 Monate dauernde sogenannte «Definitionsphase» begonnen, während der konkret alle Einzelheiten für den Bau des Prototyps festgelegt werden.

Westdeutschland und Frankreich wollen gemeinsam ein Strahlschulflugzeug für militärische Zwecke bauen, das für die zweite Hälfte

der siebziger Jahre zur Verfügung stehen soll. Anlässlich des darüber gepflogenen Gedankenaustausches orientierte der westdeutsche Verteidigungsminister Schröder seinen französischen Kollegen Meßmer eingehend auch über die Entwicklung des neuen Kampfflugzeuges MRCA (siehe oben). Es sei die Möglichkeit einer Beteiligung Frankreichs an diesem Projekt erörtert worden, wurde in einem Communiqué mitgeteilt. z

In London begann eine neue Gesprächsrunde über ein neues *Devisenausgleichsabkommen* für die in Westdeutschland stationierten britischen Truppen. Großbritannien geht dabei von einem Devisenaufwand für Personal- und Sachkosten von knapp 100 Millionen Pfund aus, was etwa 10% mehr gegenüber dem Vorjahr ausmacht. Die deutsche Bundesregierung hatte auf Grund des am 31. März ausgelaufenen alten Abkommens rund 68 Millionen Pfund an Großbritannien gezahlt. z

Schweden

Nach einer Mitteilung der schwedischen «Ausländerkommission» von Mitte Mai haben in der ersten Maihälfte 1969 erneut 14 *Deserteure* der amerikanischen Streitkräfte in Westdeutschland das schwedische Asylrecht in Anspruch genommen. Damit erhielten seit Anfang 1968 insgesamt 218 amerikanische Deserteure eine schwedische Aufenthaltsbewilligung. z

Österreich

Der österreichische Kanonenjagdpanzer Panzerjäger K

Ende 1965 begann in Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Wehrtechnik des österreichischen Bundesheeres und den Saurer-Werken die Entwicklung des Panzerjägers K (für Kanone), den wir im weiteren Verlauf unseres Beitrages nach deutscher Auslegung «Kanonenjagdpanzer» nennen werden. Damit sollte vor allem die Bekämpfung feindlicher Panzer auf

Entfernungen über 1000 m ermöglicht werden. Im wesentlichen handelt es sich um eine Konstruktion unter Verwendung des Fahrgestelles des Schützenpanzers Saurer 4K mit aufgesetztem Turm des französischen Jagdpanzers AMX 13.

Wanne und Laufwerk: Weitgehend die gleichen Bauteile wie beim Schützenpanzer 4K mit verstärkter Panzerung gegenüber dem Schützenpanzer.

Motor: Sechszylinder-Reihenmotor 4F der Saurer-Werke mit Aufladung auf 300 PS. Es handelt sich um einen Viertakt-Diesel mit Flüssigkeitskühlung (Bezeichnung 4FA).

Getriebe: Ein Geländegang, ein Rückwärts- und fünf Vorwärtsgänge. Der Antrieb der Ketten erfolgt im Gegensatz zum Schützenpanzer hinten.

Turm: Bei der Serie soll der französische FL 12 Verwendung finden. Hauptbewaffnung ist eine 10,5-cm-Bordkanone, welche drallmantelstabilisierte Hohlladungsgranaten mit einer Mündungsgeschwindigkeit von 800 m/sec verfeuert. Weitere Munitionsarten sind Sprenggranaten, Nebelgranaten und Hohlladungs-Übungsgranaten. Daneben ist ein 7,62-mm-Maschinengewehr 42 eingebaut. Diese Türme haben eine Ladehalbautomatik mit zwei Lade-trommeln zu je sechs Schuß, womit der Lader gespart werden kann (Besatzung des Fahrzeuges drei Mann). Als Nachteil dieser Bauart soll die Tatsache erwähnt sein, daß die Lade-trommeln nicht unter Panzerschutz nachgeladen werden können. Überdies wird zur Erhöhung der Treffsicherheit ein «Laser»-Entfernungsmesser wie auch eine Infrarot-Nachtziel-einrichtung eingebaut.

Verbindungen: Zwei Funkgeräte, eine Bordsprechanlage und eine Außenbordsprechanlage.

Geplante Eingliederung: Im Panzerjägerzug des Panzergrenadierbataillons, der Panzerjägerkompanie der Brigade und im Panzerjägerbataillon der Gruppe. Soll kein Kampfpanzerersatz sein. bb

